

MUSIK

Sprache des heiligen Geistes

SPIRITUALITÄT

Kraft aus der Stille

NACHHALTIGKEIT

Was kann ich selbst beitragen?

OFFENE TÜREN

JEDLESEE



**WELT GING VERLOREN
CHRIST IST GEBOREN**

LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES PFARRBLATTES!



Dr. Petar Ivandic
Pfarrer der Pfarre Jedleseee

„Advent sagt man, sei die stillste Zeit im Jahr ...“ Wer kennt ihn nicht, diesen ersten Satz aus der gleichnamigen Erzählung von Karl Heinrich Waggerl. Doch ist es nicht so, dass Advent genau das Gegenteil ist – nämlich die stressigste und hektische Zeit des Jahres? Wir hetzen von Termin zu Termin, von einer „besinnlichen“ Feier zur nächsten und wir fragen uns, wie wir alles schaffen können, was bis zum Weihnachtsfest noch zu erledigen ist. Wahrscheinlich wäre es auch in diesem Jahr so gewesen, aber es kam plötzlich alles anders. Mit dem Lockdown kam auch die „erzwungene“ stille Zeit, der wir uns beugen müssen. Können wir mit dieser unerwarteten Stille etwas anfangen?

Advent sagt man, sei die stillste Zeit im Jahr ... Doch wie soll man Stille finden in einer Welt, die keine Stille zulässt? In der Hektik des Alltags - und auch in der Hektik des Advents - verlieren wir uns immer mehr aus den Augen. Oft wissen wir gar nicht mehr, was wir wirklich wollen, was wir denn nicht noch alles tun sollen und letztlich, warum wir es tun.

Viele Menschen brauchen diese Unruhe, brauchen diesen Lärm, weil sie die Stille und das Alleinsein nicht mehr ertragen können. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Manche haben Angst, das eigene Leben zu überdenken, weil sie dann womöglich feststellen müssten, dass ihr Leben weit von dem entfernt ist, was sie tagtäglich zur Schau stellen. Andere scheuen davor zurück, sich eigener Schwächen bewusst zu werden, die sie sonst immer den anderen anlasten. Und wieder andere fürchten sich davor zu spüren, wieviel Unruhe in ihnen ist und dass sie es mit sich selbst nicht mehr aushalten, weil sie sich selbst fremd geworden sind.

Um sich selbst wiederzufinden, braucht es aber Stille. Es braucht die innere Ruhe und auch die Einsamkeit. Denn nur dann, wenn die äußere Welt schweigt, beginnt das Herz zu reden - oder anders gesagt: dann beginnt Gott zu reden und wir können still werden. Bei Gott brauchen wir nicht laut zu sein, wir brauchen nicht einmal zu reden. Es genügt in der Stille zu verweilen, denn er hört auch unser Schweigen und nimmt uns an, so wie wir uns vor ihm hinbringen.

„Advent sagt man, sei die stillste Zeit im Jahr ...“ Mögen wir in dieser Adventszeit unserem Herzen und unserer Seele die Stille ermöglichen, die es braucht, um sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Denn unser Herz ist jener Ort, in dem Jesus Christus tatsächlich geboren wird. Und nur, wenn er dort geboren wird, dann ist Weihnachten.

Liebe Leserinnen und Leser! Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingt, unser Herz zu öffnen, damit Jesus Christus dort eine Heimat finden kann und wir dadurch Heimat finden in Gott.

ANTWORTEN AUS DER STILLE

WEISHEITEN NICHT NUR FÜR ZEITEN DER PANDEMIE

DAVID STEINDL-RAST

Diese Pandemie ist eine einmalige Gelegenheit, anzuhalten, uns nach innen zu wenden und still zu sein – zu schweigen. Wenn wir berufen sind, den Kranken, den wirtschaftlich Gefährdeten oder den offiziellen Entscheidungsträgern beizustehen, kann unsere Antwort unverzüglich gefordert sein. Aber auch dann muss sie aus der Stille kommen. Nur was in der Stille wurzelt kann Frucht tragen. Ich finde es bestürzend zu sehen, wie viele Menschen sich berufen fühlen, ihre eigenen Ideen und Ratschläge zu den medizinischen Anweisungen und behördlichen Anweisungen im Internet hinzuzufügen. Gut gemeint, aber wie schade, dass sie gleich etwas sagen müssen. Was für eine Verschwendung dieser einmaligen Gelegenheit, die Stille auf uns wirken zu lassen. Versuchen wir doch, uns wehrlos der Stille auszusetzen – jeden Tag etwas länger, bis sie uns unter die

Haut geht und bis ins Herz.

Aus den Kommentaren in den öffentlichen Medien geht hervor, dass unsere Welt immer noch mittendurch gespalten ist, zwischen denen, die darauf hoffen, dass möglichst bald alles sein wird, wie es war, und denen, die dies für den schlimmstmöglichen Ausgang halten – unbegrenztes Wachstum auf einem begrenzten Planeten. Worte, die nicht aus der Stille kommen, können uns nur noch weiter trennen. Es wird viel Stille brauchen, bis wir aufeinander horchen lernen, und noch länger, bis wir Worte finden, die uns zusammenführen können. Beten wir, dass das Prophetenwort sich nicht an uns erfüllt: „Durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Aber ihr habt nicht gewollt.“ (Jesaja 30:15) Mit aufrichtigem Dank an alle, die andren in diesen schweren Tagen tröstende Worte spenden – aus mitfüh-

lendem Schweigen heraus – möchte ich Abba Pambo, einem unserer großen Lehrer mönchischen Schweigens, das letzte Wort überlassen:

Theophilus, der Erzbischof von Alexandria, kam eines Tages nach Sketis. Die versammelten Brüder baten Abba Pambo: „Sag etwas zum Erzbischof, das ihn erbauen kann.“ Der alte Mann antwortete: „Wenn mein Schweigen ihm nicht hilft, wird es auch kein Wort von mir schaffen.“



David Steindl-Rast. Einer der großen spirituellen Lehrer unserer Zeit © privat

EINE SPRACHE DES HEILIGEN GEISTES

LEOPOLD HUSINSKY

Vor einigen Jahren hatte ich eine gewagte Idee und habe sie auch verwirklicht. Wir führten mit dem Kirchenchor das Musical „Galerie der Nachtigallen“ in der Jedleseer Kirche auf.

Da sich einige Besucher fragten, warum wir ein Musical in der Kirche spielen, ging ich bei einer kurzen Einleitung vor dem Stück darauf ein, dass sich bei näherer Betrachtung ein Musical und eine Messe in mancher Hinsicht ähnlich sind. Denn ein Musical ist eine Folge von Liedern und Texten, die ein besonderes Ereignis Wirklichkeit werden lassen. Bei unserem Musical „Galerie der Nachtigallen“ ging es um ein rätselhaftes Verbrechen, das von einem Dominikanerpater und einem Beamten der Stadt London gelöst wurde. Dabei ging es auch um die Frage der Schuld und

ihre Sühne. Ähnlich ist es in der Messe: sie ist ihrer Form nach eine Abfolge von Gesängen und Texten, die ein ganz besonderes Ereignis Wirklichkeit werden lassen: die „Erneuerung des Lebens, des Leidens und der Auferstehung Christi“. Geht es nicht in der Messe auch um einen Kriminalfall, der an einem gänzlich unschuldigen Menschen verübt wurde, nämlich an Jesus von Nazareth? In der Messe wird uns bewusst, dass der unschuldige Christus für uns gesühnt hat. Er ist von den Toten auferstanden und hat im Abendmahl seine immerwährende Gemeinschaft mit uns Menschen bezeugt.

Ich bezeichnete die Messe damals als „Messical“. Das ist vielleicht eine etwas flapsige Wortschöpfung, bestehen doch zwischen Musical und Messe – bei allen Gemeinsamkeiten – ganz wesentliche

Unterschiede. Denn im Musical leben wir mit der Handlung mit, in der Messe erleben und feiern wir das Heilswirken Christi. Im Musical ist die Musik von zentraler Bedeutung, in der Messe umrahmt sie das heilige Geschehen.

Was ist so besonders an der Musik, dass sie auch in der Messe einen derart bedeutenden Platz einnimmt? Für mich ist sie eine Sprache, die uns von Gott geschenkt ist. Eine Sprache, die sich zwar nicht in konkreten Worten artikuliert, aber den Menschen auf einer tieferen Ebene erfassen kann als es Worte vermögen. Musik spricht unser Gefühl, unser Erleben und unseren Verstand zu gleichen Teilen an. Wir können dieses Erleben zwar nicht in Worten ausdrücken, aber wir werden von Lebendigkeit erfasst, die bis in die tiefsten Schichten unseres Lebens eindringt und uns wie



© privat

ein Sturmesbrausen erfasst. Wahrscheinlich ist Musik auch eine Sprache des Heiligen Geistes, die uns erfahren lässt, was wir nicht so ganz begreifen können - Begeisterung, Feuer, Enthusiasmus, Hingabe.

Bei uns in der Pfarre Jedlesee wird sehr viel musiziert, - in den verschiedensten Genres. All das sind wunderbare Gelegenheiten, selbst zu musizieren oder der Musik zuzuhören. Und es sind gleichzeitig Gelegenheiten, noch tiefer die Geheimnisse des göttlichen Lebens zu erahnen und uns mit Begeisterung und Feuer erfüllen zu lassen.



© privat

HOFFNUNG AUS DER STILLE SCHÖPFEN

MARY SCHICK

Für mich ist Hoffnung eine Entscheidung! Die Entscheidung, mich dem Leben zuzuwenden, dem Lebendigen, dem Licht. Die Entscheidung, eine Ausrichtung zu haben, der ich folgen will in Gedanken, Worten und Taten. Manchmal gelingt das leicht. Manchmal verdunkelt und vernebelt sich meine Ausrichtung. Mir persönlich hilft in diesen Zeiten, mir mehr Raum in Stille zu schenken. Dann verbinde ich mich in Meditation mit Gott/ dem All-Einen/ der Leere, um wieder meine Klarheit in der Ausrichtung zu finden oder zu bestärken. Gelassenheit ist dabei ein angenehmer Nebeneffekt. Ich glaube daran, dass jeder für sich Licht sein kann und scheint und damit andere anstecken kann. Somit werden viele kleine Leute an vielen Orten das Antlitz der Erde verändern. Ich habe ein Tauflied für meine Enkelin Flora geschrieben:

In Gottes Hand bist du nicht allein.

In Gottes Hand bist du auch niemals klein.

Es gibt nur eine Bestimmung, die heißt: „Schein!“

So wirst du Segen für dich und andere sein.

NACHHALTIG LEBEN

DIE KLIMAKRISE, DER PAPST, WIR UND ICH

KARL TRISCHLER

Papst Franziskus hat vor dem Klimagipfel in Glasgow vor einer „unbewohnbaren Welt“ gewarnt. „Wir finden uns zunehmend geschwächt und ängstlich wieder, gefangen in einer Folge von Krisen im Gesundheitsbereich, der Umwelt, bei der Ernährungssituation und in der Wirtschaft, ganz zu schweigen von sozialen, humanitären und ethischen Krisen. (...) All diese Krisen sind tief miteinander verbunden.“ sagte der Papst. Und sie erforderten radikale Entscheidungen, die nicht immer einfach seien. Gleichzeitig schafften die Krisen aber auch Möglichkeiten, die man nicht verstreichen lassen dürfe. Notwendig sei ein gemeinsamer neuer Verantwortungssinn für die Welt. „Wir alle wissen, wir kommen aus einer Krise nie ohne andere heraus“.

Was meint der Bischof von Rom mit den Worten „Wir kommen aus einer Krise nie ohne andere heraus.“? Er meint wohl, wie dürfen uns nicht darauf beschränken, alles der „hohen Politik“ zu überlassen. Die ist natürlich sehr wohl gefordert, ebenso aber jede und jeder von uns, und wir als kleine Gemeinschaften.

Wirksame Lösungen sind nicht immer einfach, benötigen Umdenken und sich von lieb gewordenen Gewohnheiten zu verabschieden. In den letzten Jahren wurde auch in unseren Breiten immer

klarer, dass radikale Maßnahmen zur Stabilisierung der Umwelt auch aus wirtschaftlichen Gründen unausweichlich sind. Die Überschwemmungen im Jahr 2020 fanden nicht am anderen Ende der Welt statt, sondern in Deutschland, dem Kernland der „Tüchtigen und Fleißigen“. Versicherungen versichern sich selbst bei sogenannten „Rückversicherern“. Diese meldeten in den letzten Jahren stark steigende Schadenssummen. Das kann kein Zufall sein! Viele Fachleute sehen den Raubbau an der Natur als einen Faktor der vermehrten Entstehung von Epidemien und

Pandemien. Jede und jeder ist eingeladen, selbst nachzudenken, wo ihr, sein, unser Beitrag liegen kann: in welchen Bereichen bin ich bereit, ein wenig auf Bequemlichkeit oder Sparsamkeit zu verzichten, um dem Ganzen zu nützen? Ein Vorsatz könnte lauten, in den nächsten Jahren den eigenen ökologischen Fußabdruck zu halbieren, also die Konsequenzen zu überdenken, die mein Verhalten für die Umwelt hat. Sinnvoll ist, das Mobilitätsverhalten zu hinterfragen: sind wirklich so viele Auto-Kilometer notwendig? Es gibt neuerdings ein Klimaticket, es gibt mehrere Möglichkeiten, bei akutem Bedarf Fahrzeuge auszuleihen, im privaten Bereich (z.B. Fahrgemeinschaften oder gemeinsamer Autokauf) oder organisiert durch Vereine oder kommerzielle Anbieter, um auf ein Zweit- vielleicht sogar auf das Erstauto verzichten zu können. Wer meint, ein Auto zu brauchen, kann ein treibstoffsparendes kaufen und das vorhandene länger nutzen. Selbst ein Neuwagen, der weniger Treibstoff verbraucht, hat durch seine Produktion schon viel zusätzliche Energie verbraucht.



Ist wirklich jeder Autokilometer nötig? ©EEA



Auch Handys werden im Reparaturnetzwerk repariert ©Bling my Phone

Das Wohnen ist ein wichtiger Faktor. Wohn- und Bauentscheidungen wollen gut geplant sein, weil sie teuer sind und langfristig wirken: wieviel Boden verbraucht meine Wohnentscheidung? Achte ich beim Kauf auf die Gesamtkosten in den nächsten Jahrzehnten oder sehe ich nur den momentanen Kaufpreis, ohne zu bedenken, wie teuer das Heizen (und Kühlen!) in den nächsten Jahren und Jahrzehnten kommt. Wichtig ist es auch, an der Schraube Konsum zu drehen: muss ich wirklich „alles“ kaufen, was ich - angetrieben von der unermüdlichen Werbemaschinerie - glaube zu wollen? Muss es unbedingt das scheinbar Billigste sein, oder kann es nicht ein haltbares Produkt sein, erkennbar am Gütesiegel? Es gibt Angebote, die den Produzenten einen höheren Teil des Preises garantieren (Fair Trade), Bioprodukte reduzieren die Umweltbelastung, Produkte, deren Kauf weniger Abfall verursacht (Verpackung, Herstellung) sind vorzuziehen. Mehrwegflaschen beim Getränkekauf, gutes Leitungswasser statt aus Plastikflaschen trinken sind gute Möglichkeiten. Art und Menge der verwendeten Wasch- und Reinigungsmittel sowie Pflanzenschutz- und Düngemittel sind ein weiteres Handlungsfeld. Die Ernährung bietet viele Gelegenheiten: wieviele tierische Produkte esse ich? Oder möchte ich mich gar vegetarisch

ernähren? Der „Umweg“, sich mit Tieren zu ernähren, die sich davor mit Pflanzen ernährt haben, verschlingt sehr viele Ressourcen.

Die Wiener Umweltberatung bietet zahlreiche Hinweise für umweltfreundliches Verhalten mit vielen Informationen, Gratis-Downloads von Informationsblättern, Webshop für Broschüren. (Tel. 01/803 32 32 www.umweltberatung.at) Die Stadtinformation im Rathaus bietet auch einige kostenlose Broschüren mit Hinweisen zum ökologischen Verhalten (Montag – Freitag 8 – 17 Uhr) Seit 30 Jahren wird in Österreich über eine Ökologisierung des Steuersystems gesprochen. Jetzt dürften endlich die ersten Schritte getan werden, obwohl zahlreiche Experten feststellen, dass der zu zahlende Preis für CO₂ Ausstoß viel zu gering ist, um eine Senkung zu bewirken. Ohne politisch beschlossene gesetzliche Lenkungsmaßnahmen und Vorschriften wird diese Erde ein immer hässlicheres Antlitz bekommen.

Ökologisch und sozial gesehen ist es in Ländern wie Österreich sehr sinnvoll, die wirtschaftlichen Aktivitäten vom Produktionssektor noch mehr auf Dienstleistungen (Pflege, Medizin, Soziales, Bildung,...) zu verschieben.

Die Politik reagiert auf Zeichen „von der Basis“: Leserbriefe, Meinungsäußerungen im Internet, Beteiligung an Volksbegehren und Demonstrationen, Briefe an Politiker*innen. Die Stimmzettel bei jeder Wahl stellen wichtige Möglichkeiten dar sich einzubringen! Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Zahlreiche Initiativen haben ihren Reformwillen in konkrete Maßnahmen umgesetzt. Hier einige Beispiele, die jeder von uns nutzen kann:

Reparaturnetzwerk

Reparieren statt wegwerfen: Nicht immer stimmt die Vermutung „Reparieren zahlt sich nicht aus“. In Wien hat sich ein Netzwerk von Betrieben gefunden, die sehr wohl an Reparaturen interessiert sind. In der Broschüre „Wiener Reparaturfibel“ sind Kontaktdaten und Art der Reparaturleistung vermerkt. (www.reparaturnetzwerk.at, Tel. 01/803 32 32 22)

Elektrische und elektronische Geräte

In jedem Haushalt werden elektronische und elektrische Geräte kaputt, viele nach ärgerlich kurzer Zeit. Manche funktionieren noch, werden aber nicht mehr gebraucht.

In der Jedleseerstraße 102 Ecke Anton Störckgasse lädt der Sozialbetrieb „Soci-us“ zur Abgabe von elektronischen und Elektrogeräten aller Art „ohne Wiedersehen“ (Mobiltelefone, Laptops, Computer, TV- und Radiogeräte, CD Player, Kabel etc.), egal ob funktionsfähig oder nicht. Die Geräte werden von Menschen, die am regulären Arbeitsmarkt keinen Platz finden, unter Anleitung von Fachleuten geprüft und verwertet. Wenn sie nicht mehr repariert werden können, werden sie minutiös und verantwortungsvoll zerlegt. Viele dieser Geräte enthalten wertvolle Metalle. Nicht gebraucht werden Röhren- Fernsehgeräte und „Weissware“ (Kühlschränke, E-Herde) Montag und Mittwoch 9 – 17 Uhr, Dienstag 13 – 17 Uhr, Donnerstag 8 – 12

Tel. 01/202 26 86

Smartphones und Laptops mieten

Die Genossenschaft „Commown“ vermietet Smartphones, Laptops und Kopfhörer und setzt ausschließlich auf leicht zu reparierende Geräte. In der Miete ist die technische Unterstützung, Akkuwechsel, Übernahme der Reparatur und bei Bedarf kostenlose Lieferung eines Ersatzgerätes inbegriffen (commown.coop/de)

Kostenloser Verleih eines eLastenrades beim Schlingermarkt

Die Gebietsbetreuung der Stadt Wien bietet in Zusammenarbeit mit der Städtischen Bücherei in der Brünnerstrasse

den kostenlosen Verleih eines eLastenrades an.

(Infos und Fragen: MO, MI, FR 14-18 Uhr, DI 9-13 Uhr • DO 9-18 Uhr T: (+43 1) 270 60 43 | nord@gbstern.at).

Finanzen

Wer interessiert ist, was mit seinem/iherem Geld passiert, wenn er/sie es einem Institut anvertraut, kann ein elektronisches Gemeinwohlkonto (auch als Sparprodukt) des Umweltcenters der Raiffeisenbank Günskirchen (in Kooperation mit der Genossenschaft für Gemeinwohl) errichten. Die Gelder werden nur für Zwecke verwendet, die ökologischen und sozialen Kriterien entsprechen. Das Konto funktioniert wie jedes andere Girokonto (www.gemeinwohlkonto.at)

In einem Vermögenspool fließen die Beiträge von Menschen zusammen, die ein sozial sinnvolles Wirtschaftsprojekt unterstützen, um die Anschaffung von Grund oder Gebäuden, die Errichtung oder Sanierung von Gebäuden sowie den Bau von Energie- und sonstigen Anlagen für wichtige menschliche Bedürfnisse zu ermöglichen. www.vermoegenspool.at

Oikocredit finanziert Kleinkreditprogramme sowie andere sozial arbeitende Klein- und Mittelbetriebe besonders in Asien, Afrika und Lateinamerika, sodass auch für Menschen in Armut ein Zugang zu Finanzdienstleistungen geschaffen wird. www.oikocredit.at

Miteinander

Es fällt leichter, am Thema „Umwelt“ und „Schöpfungsverantwortung“ zu arbeiten, wenn wir Verbündete suchen: Viele kleine Menschen, die an vielen kleinen Orten kleine Dinge tun, können das Antlitz der Erde erneuern. Machen wir alle mit!

Papst Franziskus schlug beim Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung vor, den Umweltschutz als achttes zu den bisherigen sieben Werken der Barmherzigkeit hinzuzufügen.

In der Lorettopfarre hat sich eine Gruppe gefunden, die sich mit dem komplexen Thema befasst und nach ökologischen Wegen sucht.

Weitere Interessent*innen werden gerne willkommen geheißen.

Kontakt: Sonja Hoffmann

Tel. 0699/105 31 631 so.ho@gmx.de

Die Empfehlung des Theologen Harvey Cox, die mir vor mehr als 40 Jahren in die Hände fiel, kann uns Motivation sein: Cox hält folgende Kombination für eine wahrhaft christliche: Verantwortung für die Welt auch durch all unsere Taten und Unterlassungen zu übernehmen, gleichzeitig aber auf die Lebensfreude nicht zu vergessen.

WAR DAVID EIN STEIRER?

„BIBLISCHE GESTALTEN“ FOLGE 7

REMBERT J. SCHLEICHER

David ist heutzutage ein sehr beliebter Vorname. In der Namensstatistik der Neugeborenen für die letzten 10 Jahre rangiert er laut Statistik Austria auf Platz zwei (nach Lukas und vor Elias - allesamt biblische Namen!). Das verwundert nicht, wenn man bedenkt, was die zweifache Bedeutung dieses hebräischen Namens ist: „(von Gott) Geliebter“ und „Liebender“.

Und da sind wir auch schon beim biblischen David, dessen Name im Alten Testament mehr als 1.000mal genannt wird; nur Abraham und Moses kommen öfter vor. Die Geschichte von David, der vor 3.000 Jahren gelebt hat (eigentlich sind es viele und unterschiedliche Geschichten), wird in den beiden Samuelbüchern sowie im 1. Buch der Könige und im 1. Buch der Chronik des Alten Testaments erzählt. Außerdem gilt David als Verfasser zahlreicher Gedichte und Lieder im Buch der Psalmen.

Und dieser David soll ein Steirer gewesen sein? Historisch gesehen natürlich nicht, aber allegorisch, bildlich gesprochen schon. Dafür gibt es zumindest Indizien. Der steirische Weltdichter Peter Rosegger etwa hat eine solche Vermutung geäußert, als er angeblich das an und für sich belanglose Geselligkeitsliedchen „Und jetzt gang i ans Petersbrünnele“ durch ein substantielles Gstanzl literarisch aufwertete: „Und da Adam hãt d'Liab aufbrãcht und der Noah den Wein und der David das Zithernschlãgn – s'miassn Steira g'wen sein.“

David ist trotz seiner gut 3.000 Jahre eine moderne, in unserer Gegenwart sehr aktuelle Gestalt. An ihm werden Größe und Elend, Potenzial und Begrenztheit des Menschen offenbar. Er ist nicht nur König, sondern auch Sünder, nicht nur

ein einfühlsamer Musiktherapeut, sondern auch ein gewalttätiger Kriegsherr, nicht nur ein listiger Politiker und gefilter Taktiker, sondern auch ein aufrichtiger Beter und Büsser. Er hat größte Probleme mit seinen Kindern, obwohl er selbst sozusagen ein Liebling Gottes

erwachsenen David. „Auf, salbe ihn!“ befiehlt Gott Samuel. Der damalige König von Israel, Saul nämlich, weiß von alledem nichts. David wird von Samuel an den Hof des Königs geschickt und übt mit seinem Harfenspiel und durch sein Singen einen heilsamen Einfluss



Einzug König Davids in Jerusalem zum Klang von Trompeten. Aus der westgotisch-mozarabischen Bibel des Hl. Isidor, um 960 n. Chr.

ist. Manchmal ist er selbstherrlich, aber er ist nicht beratungsresistent und stellt sich der Realität.

Am Anfang der Karriere Davids steht seine Berufung und Salbung zum König von Juda durch den Propheten Samuel. Da gibt es keine demokratische und keine politische und auch keine strikt religiöse Legitimierung. Gott holt sich einfach den Jüngsten der Söhne des in Betlehem wohnhaften Isai, uns auch als Jesse bekannt. Erst auf Nachfrage, ob die ihm Vorgestellten denn alle Söhne sind, wird dem mit der Auswahl beauftragten Samuel beschieden, dass es noch einen gibt, draußen auf der Schafweide, eben den noch nicht

auf den schwer depressiven König aus.

Als die Feinde Sauls, die Philister, wieder einmal gegen ihn aufmarschieren, kommt es zum sprichwörtlichen Kampf zwischen David und Goliath. Die Geschichte ist allgemein bekannt: David tritt, nur mit einer Steinschleuder bewaffnet, gegen den spottenden, in eiserner Rüstung gewandeten Hünen Goliath an und tötet ihn mit einem einzigen Schuss aus seiner Schleuder. In der Folge feiert David, nunmehr bereits Krieger des Königs, mit seiner Truppe einen Sieg nach dem anderen für Saul, der ob der kämpferischen Erfolge Davids diesem seine Tochter Michal zur Frau gibt. Als Davids Siegesserie

nicht abreißt, wird der König neidisch und misstrauisch. Saul trachtet seinem Helfer in seelischen und politischen Nöten sogar nach dem Leben, sodass David flüchten und sich verstecken muss. Er bleibt seinem König gegenüber loyal, könnte ihn einmal sogar töten, tut es aber nicht. Aber er kämpft nicht mehr für ihn. Saul und sein Sohn Jonatan, ein guter Freund Davids, sterben in einer letzten Schlacht mit den Philistern. Da Saul keinen Thronerben hat, salben die Ältesten Israels David in Hebron zu ihrem König. An Anfang der sehr langen Regierungszeit Davids von 1004 bis 964 (knapp 40 Jahre!) steht die Eroberung Jerusalems, wohin der König die Bundeslade bringen lässt. Einen Tempel zu bauen, wird ihm aber wegen seiner Sünden von Gott verwehrt. Vor allem geht es da um Davids Ehebruch mit Batseba, der Frau des Urias, den der König gezielt in die vorderste Kampflinie stellen lässt, damit er stirbt und Batseba ganz offiziell die achte Frau des königlichen Polygamisten werden kann. Diese doppelte Sünde (Ehebruch und Mord) bringt dem selbstherrlichen David eine raffinierte Strafrede seines prophetischen Beraters Nathan ein. Die führt dazu, dass David – ohne es zu wissen – sich selbst verurteilt, denn er ist in der Erzählung Nathans der reiche Viehbauer, der seinem armen Nachbarn das einzige Schaf weggenommen hat.

„David geriet in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! (...) Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann!“ (2 Sam 12,5.7).

David versteht und bereut zutiefst. Der Psalm 51 berichtet davon. In der Überschrift heißt es dort: Ein Psalm Davids, als der Prophet Natan zu ihm kam, weil sich David mit Batseba vergangen hatte. Und ab Vers 3 geht es zur Sache:

Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld, / tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen! Wasch meine Schuld von mir ab / und mach mich rein von meiner Sünde! Denn ich erkenne meine bösen Taten, / meine Sünde steht mir immer vor Augen. Gegen dich allein habe ich gesündigt, / ich habe getan, was dir missfällt.

Das Gebet Davids ist heute genauso aktuell wie zu seiner Zeit. Die Verse 12 ff werden auch von Christen und Christinnen (privat und im Gottesdienst) gebetet:

Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz / und gib mir einen neuen, beständigen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Mach mich wieder froh mit deinem Heil / mit einem willigen Geist rüste mich aus! Herr, öffne mir die Lippen / und mein Mund wird deinen Ruhm verkünden.

Politisch und familiär geht es bei David oft drunter und drüber. Seine erste Frau Michal hat für ihn nur mehr Verachtung übrig, als er ekstatisch und beinahe nackt vor der Bundeslade bei deren Einzug in das neue religiöse Zentrum Jerusalem tanzt. Sein eigener Sohn Absalom putscht gegen ihn und David muss flüchten. Um seine Macht erhalten und ausbauen zu können, muss er sich Intrigen ausdenken und viele Kompromisse eingehen. Bei der Wahl seiner Verbündeten ist er nicht zimperlich. Trotz allem bleibt er aber der Liebling Gottes, auch wenn der Tempelbau seinem Sohn und Thronfolger Salomon vorbehalten sein wird. Immerhin wird David durch den Mund des Propheten Nathan von Gott ein Bund zugesagt:

„Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben.“ (2 Sam 7,16)

An diese Verheißung wird im Neuen Testament, das die Herkunft Jesu aus dem Haus Davids und aus Bethlehem betont, angeknüpft. Gerade im Advent und in der Weihnachtszeit erinnern sich die Christen an David, aus dessen Haus der Messias, also Jesus, kommt. Wer kennt nicht das Lied „Es ist ein Reis entsprungen“ mit seinem Verweis: „... von Jesse kam die Art“. Womit wir wieder bei David, dem achten Sohn des Isai (= Jesse) sind. Wie einst dem König David bei seinem feierlichen Einzug in Jerusalem sollen auch heute dem Messias Jesus Türen und Tore geöffnet werden. Das nicht weniger bekannte, von Friedrich Heinrich Ranke (1798–1876) getextete Lied

„Tochter Zion, freue dich!“ handelt genau davon: „Jauchze laut, Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir, ja, er kommt, der Friedensfürst, (...) Hosanna, Davids Sohn! (...) Gründe nun dein ew'ges Reich“.

David war nicht nur selbst ein Künstler, er hat auch viele andere inspiriert. Denken wir nur an Michelangelos Jüngling David in Florenz. Oder an die unzähligen geschnitzten und gemalten Davide mit Krone und Harfe in den barocken Kirchen. Oder an die literarische Verwertung Davids im 1972 in der DDR erschienenen Roman „Der König David Bericht“ von Stefan Heym. Oder an ergreifende Musikwerke wie den grandiosen vor 100 Jahren komponierten Symphonischen Psalm „König David“ von Arthur Honegger, der mit Tiefgang die Licht- und Schattenseiten seines biblischen Helden musikalisch ausdeutet.

Sollte man behaupten können, dass der letztendlich heilige David, ein Liebling Gottes, wenigstens symbolisch ein Steirer war, dann hätten die Steirer/innen endlich einen eigenen Heiligen. Sie hätten kein Problem, vermute ich als Steirer, ihn mit der ganzen Welt zu teilen. Denn alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, in David sich selbst zu erkennen.



Michelangelo Buonarroti (1475–1564): David mit der Steinschleuder (1504), Accademia di Belle Arti in Florenz.

BEGEGNUNG

EINE INTERPRETATION VON MICHAELA TURETSCHKE

MT 25, 1-13

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus! Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es nicht für uns und für euch; geht lieber zu den Händlern und kauft es euch! Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam. Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Eine spannende Bibelstelle. Geht es hier um Vorratsansammlung? Um Vorbereitung?

Dabei denke ich gleich ans Blackout Szenario. Ich sitze bei Kerzenschein mit einer Flasche Mineral, ein Campinggaskocher wärmt meine Dose Suppe. Ich bin vorbereitet. Allerdings, wenn ich zur Toilette muss, merke ich, nein, in einer Wohnung in Wien kann ich mich nicht vorbereiten. Ich muss darauf vertrauen, dass mir geholfen wird.

Hätten die Jungfrauen sich nicht gegenseitig helfen sollen? Darf jemand, der nicht teilt, am Hochzeitsfest teilnehmen? Vermutlich nicht. Die „Törichten“ machen einen entscheidenden Fehler: Sie lassen sich ablenken und gehen weg, beschäftigen sich lieber mit dem Kauf von neuem Öl, - wenn auch mit grundsätzlich guter Absicht. Die Möglichkeit, bei den

anderen zu bleiben, kommt ihnen nicht in den Sinn. Ihnen war nicht klar, dass es genügt hätte, mit einer kleinen Flamme den Bräutigam zu begrüßen. Vom lodernen Licht der „Klugen“ begleitet. Sie fehlen dort, wo es drauf ankommt. Sie verpassen die Begegnung mit Gott.



Was heißt das für mich? Ich denke an die Zeit, als Abstandsregeln die Gottesdienste etwas herausfordernd erscheinen ließen. Sich extra anmelden müssen? Und dann den Anweisungen der Platzzuweisung folgen? Leider ste-

hen wir jetzt wieder vor den gleichen Schwierigkeiten. Nicht jedermanns Sache. Doch an solchen Erschwernissen Anstoß zu nehmen, erinnert mich an die Öl kaufenden Jungfrauen: man verzettelt sich mit Unwesentlichem. Denn die Begegnung mit Gott während

eines gemeinschaftlichen Gottesdienstes, frei nach dem Motto „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ hat man sich damit vertan. Für mich war es immer wieder aufs Neue doch tröstlich, in diesen herausfordernden Zeiten in der Kirche bei der Messe Entscheidendes zu erleben: die Begegnung mit Christus!

WIR SIND FÜR SIE DA

KANZLEISTUNDEN UND KONTAKTE: IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE MIT VORBEHALT

Bitte die Pfarrkanzlei nur in dringenden Fällen aufsuchen.

Nur mit FFP-2-Maske!

Ansonsten ersuchen wir um Anruf oder E-Mail

Öffnungszeiten Pfarrkanzlei:

Mo., Di., Fr.: 09:00–12:00 Uhr

Do.: 15:00–18:30 Uhr

Dr. Petar Ivandic

1210 Wien, Lorettoplatz 5

Tel: +43 (1) 278 51 92

Fax: +43 (1) 278 51 92/33

pfarre.jedlesee@katholischekirche.at

www.pfarre-jedlesee.org

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 8:00 Uhr (Frühmesse),

9:30 Uhr (Familienmesse),

an Feiertagen 9:30 Uhr,

Donnerstag bis Samstag

(werktags) 18:00 Uhr

Aufgrund der aktuellen Covid-Notmaßnahmenverordnung und der damit verbundenen Erweiterung der Abstandsregel auf 2m bietet unsere Kirche leider nur mehr Platz für 30 Personen. Um trotzdem Vielen das Feiern der Messe zu ermöglichen, ist es aus Koordinationsgründen wieder notwendig, sich für die Samstagabendmesse und die beiden Sonntagsmessen telefonisch in der Pfarrkanzlei (+43 1 278 51 92) anzumelden. Den aktuellen Stand der Regelungen erfahren Sie auf unserer Internet-Seite <http://www.pfarre-jedlesee.org>